

Städtische Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel

68. Jahrgang / Castroper Zeitung

und Umgebung

Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 155

Montag, den 6. Juli

1942

Letzte Gruppen bei Sewastopol vernichtet In breiter Front wurde der Don erreicht!

Feindlicher Geleitzug im Nordmeer mit Erfolg angegriffen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern be-

kannt:

Südwestlich von Sewastopol sind die letzten feindlichen Gruppen nach hartnäckiger Gegenwehr vernichtet oder gefangen genommen. Damit ist die Schlacht um Sewastopol beendet. Die endgültigen Gefangenens- und Beutezahlen werden noch bekannt gegeben.

Im Seegebiet von Koston vertrieben Jagdflugzeuge der kroatianischen Luftwaffe ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres Boot schwer.

Nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen zwischen Charkow und Kursk haben die Spitzen der deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front den Don erreicht. Verzwelfte Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Starke Kampf- und Zerschütterverbände unterführten in rollendem Einsatz die vorwärtigen Divisionen und fügten dem Gegner weitere hohe blutige und Materialverluste zu. In Luftkämpfen wurden 51 sowjetische Flugzeuge abgeschol-

sen. Auch im Raum von Rischew wurde der Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand in harten Feldgefechten und vermintem, schwer gangbarem Gelände weiter vorgetragen.

Luftangriffe wurden bei Tage auf feindliche Truppenunterkünfte und gegen Nachschubkolonnen im Gebiet des Nlmensee und bei Nacht gegen Bahnbewegungen und Versorgungslieferpunkte westlich von Moskau geführt.

Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Industrieanlagen in Leningrad.

Der zwischen Nordkap und Spitzbergen nach Osten fließende feindliche Geleitzug wurde auch gestern von Unterseebooten und Flugzeugen angegriffen. Dabei vernichteten Kampfflugzeuge vier Handelschiffe mit zusammen 24.000 BRT und beschädigten elf Schiffe. Unterseeboote versenkten von diesen beschädigten Schiffen einen mit Panzer beladenen amerikanischen Transportschiff von 7.000 BRT und ein weiteres Schiff von 5.000 BRT.

In Ägypten wurden britische Gegenangriffe in dem Befestigungssystem bei der El Alamein-Stellung abgeschlagen. Der Feind verlor in Luftkämpfen 19 Flugzeuge. Am Suezkanal wurde der britische Anstichpunkt Kantara mit Bomben be-

legt. Bei Luftangriffen auf Malta wurden bei Tage 14 britische Flugzeuge abgeschossen.



30 Minuten nach dem Fall Sewastopols

Links: Die Bevölkerung ist aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekommen und berichtet den deutschen Soldaten von ihrem Leid. — Rechts: Gefangenenzüge ziehen an den vordrängenden Fahrzeugkolonnen vorbei.



Wie die stärkste Festung der Welt fiel

Generalmajor Schulz schilderte den harten Kampf um die Sowjetfestung

Unvergleichliche Leistung

□ Berlin, 6. Juli.

Ueber die Festung Sewastopol, ihre Beschaffenheit, ihren Ausbau, ihre Stärke und über die Anlage der deutschen Operationen, die zu ihrem Fall nach 25 Tagen geführt haben, gab der Chef des Stabes der 11. Armee, Generalmajor Schulz, spannende Einzelheiten. Vor Vertretern der deutschen Presse erklärte er, es sei dem deutschen Oberkommando klar gewesen, daß Sewastopol die Schlüsselstellung im Schwarzen Meer sei. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bewies diese Schwarzmeerfestung ihre Stärke dadurch, daß sie dem feindlichen Ansturm fast ein ganzes Jahr lang Widerstand leistete. Und doch wurden damals nur die südlichen, jenseits der Sewernaja-Bucht gelegenen Teile der Festung zerstört. Die härteren Befestigungsanlagen liegen aber auf dem Nordteil des tiefen in das Land einschneidenden Meeresarmes.

Seit der Zeit des Krimkrieges ist Sewastopol um vieles stärker ausgebaut worden. Die Sowjets haben keine Mittel gespart, ein Meisterstück der Festungsbaukunst zu schaffen. In weitem Umkreis ist die Stadt Sewastopol von Feld- und Festungsbefestigungen umgeben. Stark armierte Forts, vielgeschossig in die Felsen eingegraben, beherrschen Höhen und Niederungen. Unzählige Bunker und befestigte Felshöhlen sind in den zum Teil von tiefen Schluchten zerfurchten Gelände verborgen. Ist früher die Festung vor allem nach der See hin zur Abwehr bereit gewesen, so war jetzt ihre Verteidigungskraft nicht minder gegen alle Angriffe von der Landseite her gerichtet. Die Sowjets haben die Günstigkeit des Geländes mit höchster Kunst der Festungsbaukunst vereint. Das flackernde Feuer der Werke sperrte vielfach den Durchgang durch Täler, Schluchten und über die Höhen.

Nach der Operationsleitung der deutschen Angriffsmarine erhob sich die Frage, von welcher Seite

her die Festung mit der größten Aussicht auf Erfolg angegriffen sei. Nach landläufigen Gesichtspunkten hätte man einen Angriff von Süden zuerst in Betracht gezogen. Das Gelände war hier nicht so schwierig, die Befestigungsanlagen nicht so stark.

Das Verantworfte an den Stadtkern, hätte es zum Erfolg geführt, würde dennoch nicht den endgültigen Sieg gebracht haben, weil die beherrschenden Forts damit doch noch nicht gefallen wären. So entschloß sich Generalmajor Schulz, von der Nordseite aus, die Höhen der Festung zu nehmen, alle Angriffsfronten auf die Steilhänge der Nordbefestigungen zu richten, um die Forts Stalin, G.W.I., Molotow, Sibirien, Wolga, jedes eine Festung für sich, niederzuwerfen.

Die Sowjets schätzten den Wert von Sewastopol richtig ein, das erwies ihr erbitterter Widerstand. Nur Eliteeinheiten hatten sie in der Festung konzentriert. Man macht sich einen Begriff von der Verteidigungskraft, wenn man hört, daß u. a. sieben Schützenbataillone, sieben Marinebrigaden, sechs Arbeitsbataillone und fünf Granatwerferbataillone außer zahlreichen anderen Waffeneinheiten zur Festungsarmee gehörten.

Der Angriff wurde von deutscher Seite auf das sorgfältigste vorbereitet. Ungeheure Mengen Artillerie, und zwar allerhöchster Kaliber, wie man sie bis dahin noch nie verwendet hatte, waren in Stellung gebracht worden. Jeder einzelne Mann der für den Sturm vordringenden Infanterieregimenter, jeder einzelne Pionier hatte seine bis ins kleinste abendenden Funktionen.

Am 2. Juni leitete ein Trommelfeuer beispiellosster Art das Unternehmen ein. Es währte in unverminderter Stärke, bei gleichzeitigem Einsatz von Infanterie, fünf Tage lang. Meter um Meter des Festungsgeländes wurde mit Eisen umgepflügt. Nach wenigen Stunden schon standen Hafen und Stadt Sewastopol in hellen Flammen. Die Infanterie- und Pionierkommandeure mußten, als sie am 7. Juni mit aufgehender Sonne ihre Männer zum Sturm ansetzten, annehmen, daß dieser Eisenriegel den härtesten Widerstand gebrochen habe. Das schien auch in den ersten Stellungen der Fall zu sein. Dann aber fanden sich die sowjetischen Verteidiger zum Widerstand. Aus ihren Felshöhlen, Bunkern und Höhlen, aus ihren schmalen mehrerer Meter tiefen Gräben schlug bald das Feuer der Abwehrwaffen den Angreifenden entgegen. Felsenstein um Felsenstein mußte einzeln genommen werden, nie ergab sich der Feind. Infanteriegeschütze richteten ihre Geschosse aus nächster Nähe auf die Schützengruben der Bunker. Pioniere sprengten sie mit geballten Ladungen, und wenn 30 Sowjets dabei vernichtet waren, dann feuerten doch noch die übrigen fünf, sechs Mann weiter, warfen ihre Sandgranaten und ließen sich von der letzten selbst zerreissen.

Man begreift, was ein Kampf gegen solchen sturen, fanatischen Gegner von jedem einzelnen deutschen Soldaten forderte. Nur unter völliger Hingabe von Mann und Offizier, stets unter zusammengefaßtem Einsatz schwerer und schwerer Waffen, gelang es, die Nordforts zu stürmen. Die Auffassung der Operationsleitung erwies sich als richtig: Die Einsicht in das ganze südliche Verteidigungssystem der Festung und den nunmehr gewonnenen Nordhöhen erleichterte den weiteren Verlauf der überaus anstrengenden Operationen. Denn im Verlaufe der überaus anstrengenden Operationen rückte der Sewernaja-Bucht nach es möglich, den entscheidenden Stoß auf den Südbereich des Befestigungsgürtels hin-

Große Deutsche Kunstausstellung 1942

Auch im Kriege stolzes Bekenntnis zu den höchsten Gütern der Nation

Eröffnung durch Dr. Goebbels

□ München, 6. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels konnte Sonnabendvormittag bei der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 im Hause der Deutschen Kunst die stolze Feststellung treffen, daß diese letzte Jahreschau von zeitgenössischen Meisterwerken der Malerei und Plastik die bisher repräsentativste Ausstellung in diesem Hause darstellt. Keinen beglückenderen Beweis der umfassenden deutschen Schöpferkraft, keine nachdrücklichere Bestätigung der deutschen Siegesgewissheit kann es geben, als diese Tatsache. Im dritten Kriegsjahr, mitten im gigantischen Ringen im Osten, im Süden und auf den Meeren, während das deutsche Volk in Front und Heimat die höchsten Leistungen vollbringt, besitzt es die Kraft, seine bisher bedeutendste Kunstschau zu eröffnen.

Das Diplomatische Korps der Hauptstadt des Reiches, die konsularischen Vertreter in der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter und Gauleiter, Generale der Wehrmacht, Mitglieder der Anstalt „Haus der Deutschen Kunst“, Männer aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft und die Leiter

zwischenstaatlicher Gesellschaften waren zusammen mit den Künstlern erschienen, deren Werke die Ausstellung bilden, viele der Maler und Bildhauer im feldgrauen Rod. Der Vorsitzende des Vorstandes der Anstalt „Haus der Deutschen Kunst“, August von Finck, hielt die Gäste aus allen Teilen des Reiches willkommen und bezeichnete diese dritte Große Deutsche Kunstausstellung im Kriege als den leidenschaftlichen Ausdruck des geistigen Schöpferwillens unseres Volkes und als ein stolzes Bekenntnis zu den höchsten Gütern der Nation. In tiefer Verehrung gedachte er des Führers als des Schutzherrn der deutschen Kunst und dieses Hauses. Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 soll ein feierlicher Gruß der Heimat an den Führer und seine Kämpfer sein und im kämpferischen Leben ein zeitloses Sinnbild der sieghaften deutschen Kultur darstellen. Hierauf sprach Reichsminister Dr. Goebbels, der voll berechtigtem Stolz die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 als eröffnet erklären konnte. — In Vertretung des erkrankten Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner dankte dann Gauleiter Paul Gieseler im Auftrag des Führers allen, die auch in diesem Kriegsjahr wieder den Aufbau der großen Kunstschau ermöglichten.



Deutsche Kunstausstellung München 1942
Bilder von Thomas Baumgarten, Kreutz
„Auszugler“ Scherl-Bilderdienst

Radoinow kam gut durch — bis zum Galgen

Planmäßiger Einsatz von sowjetischen Sabotagegruppen im Südosten

Von unserem Sotioter Korrespondenten

Moskau will nichts wissen

im Sofia, Anfang Juli.

Im Hochverratsprozess gegen Oberst Radoinow wurde wie schon gemeldet, das Urteil gefällt. Von den 27 Angeklagten wurden 15 nach Rußland emigrierte bulgarische Kommunisten, ein Tscheche und zwei Sowjets zum Tode durch Erschießen verurteilt und das Urteil sofort vollstreckt. Die übrigen Angeklagten erhielten hohe Haftstrafen. Die Verhandlung gegen die Hochverräter erbrachte aufschlußreiche Einzelheiten, mit welchen Methoden die Sowjets planmäßige Sabotagegruppen ausbildeten, um sie im Südosten einzusetzen. Im August, September und Oktober vorigen Jahres wurden teils durch Flug-

zeuge, teils durch U-Boote diese Terroristen in Bulgarien gelandet. Ihre Aufgabe, für die sie in Moskau und Sewastopol seit Juni 1941 geschult worden waren, bestand darin, durch Sabotage und kommunistische Propaganda Unruhe in Bulgarien hervorzurufen, um dadurch einen Staatsstreich vorzubereiten. Der Anführer der Terroristen war Oberst Radoinow, ehemals ein bulgarischer Lehrer, der nach der Sowjetunion emigrierte. Radoinow absolvierte in Moskau die Militärschule und nahm am spanischen Bürgerkrieg als Adjutant in einem roten Stab teil. Radoinow war im vorigen Herbst an der bulgarischen Küste von einem U-Boot mit einem Gummiboot ausgelegt worden und es gelang ihm, sich bis nach Sofia durchzuschlagen. Hier lebte er bis zu seiner Festnahme unter falschem Namen.

Fortsetzung 2. politische Seite

Herzutragen. Er erfolgte durch den kühnen Hand-
streich der Sturmboote.

Entscheidend für die Einnahme des Südtails
der Festung war außer dem Uebergang der
Sturmabteilungen über die Bucht ein tiefer Ein-
bruch in den Befestigungsgürtel von Südosten
her. Er wurde mit größter Härte bis in den öst-
lichen Teil von Stadt und Hafen Sewastopol vor-
getragen. Er trug dazu bei, den Widerstand der
Besatzung zu brechen und schließlich zum Erliegen
zu bringen. Damit war aber noch keine Kampf-
sedrube auf dem Kraterfeld von Sewastopol ein-
gekehrt, das nur vergleichbar ist mit den Höhen
von Douaumont aus den Weltkriegskämpfen.

Im rückwärtigen Gelände flammte immer wie-
der der Kampf auf. Aus ihren Schlupfwinkeln
feuerten und verteidigten sich vereinzelte Bunker-
und Höhenbesatzungen. Die letzten Feindreste wur-
den auf die Halbinsel und zum Kap Chersones zu-
rückgeworfen und hier in ihren dreifach gestaffelten
Stellungen nur unter erneuter Anwendung aller Waffen bezwungen. Noch in den
letzten Tagen waren die Sowjets bei Nacht a. T.
Logar von Unterseebooten aus Verstärkungen an-
Land. Die Zahl der vernichteten Feinde ist un-
geheuer. Die Verblüdung verbietet ihnen, auch in
der verzweifeltsten Situation, die Waffe aus der
Hand zu legen. Alle Versuche aber, in Booten
die hohe See zu erreichen, mißlang.

Mit der Erstürmung von Sewastopol haben die
deutschen Soldaten eine unvergleichliche, nur von
ihnen zu bewältigende Leistung vollbracht. Nie-
darf die Heimat vergessen, welches Maß an Mut,
Härte und Opferbereitschaft jeder einzelne Soldat
dabei bewiesen hat.

Reichlich spät - Moskau gab zu!

□ Berlin, 6. Juli. Genau 50 Stunden ha-
ben die bolschewistischen Oberbefehlshaber ge-
braucht, um sich zum Eingeständnis des Verlustes Sewastopols
zu bemühen, ein Reford, der an Churchill's Ver-
suchungsleistungen heranreicht. Nachdem man
zwei volle Tage die Illusion aufrechterhalten
hatte, daß um die früher stets als „unnehmebar“
bezeichnete Krimfestung noch gekämpft werde, gab
das Moskauer Oberkommando erst am Mitt-
nacht des 3. Juli den Fall Sewastopols zu. Die
Vernichtung dieser blutrünstigen Mörderklaue
gibt sich auch darin kund, daß behauptet wird, die
sowjetischen Truppen hätten die Festung „verlas-
sen“. Verlassen, ja — aber als Gefangene!

Seltige Kämpfe bei El Alamein

□ Rom, 6. Juli. Der italienische Wehrmacht-
bericht vom Sonntag gab u. a. bekannt, daß am
Sonntag die Kämpfe im Gebiet von El Alamein
besonders heftigen Charakter im südlichen Ab-
schnitt annahmen, wo sie lokalisiert wurden. Wie-
derholte feindliche Gegenangriffe wurden zurück-
geschlagen und mehrere amerikanische Panzer-
wagen vernichtet. Die Luftwaffe der Achsenmächte
hat in ihrem unermüdblichen Eingreifen in die
Kämpfe 19 britische Flugzeuge abgeschossen.

Feierlicher Staatsakt für German Veltmeyer

□ München, 6. Juli. Am Sonntagnachmit-
tag fand in München der vom Führer angeord-
nete feierliche Staatsakt für den aus rastlosem
Schaffen abzurufenen Präsidenten der Bayerischen
Akademie der bildenden Künste, den großen Ar-
chitekten und Baukünstler German Veltmeyer
statt. Die würdevolle Stätte der Abschiedsfeier
war der Hofhof der Münchener Universität, deren
Erweiterungsplan zu den Schöpfungen des
nun Verewigten gehört. In den ersten Stuhl-
reihen hatten mit den Familienangehörigen und
dem Beauftragten des Führers, Generalbaurat
Professor Hermann Gieseler, die Ehrenbürger
Platz genommen, an ihrer Spitze Reichsmini-
ster Dr. Goebbels. Das Orchester der Staatsoper
leitete den Staatsakt mit dem Vorspiel zu „Bar-
sival“ von Richard Wagner ein. Als Beauftrag-
ter des Führers hielt Generalbaurat Professor
Hermann Gieseler die Gedenkrede. Er gab der
tiefen Trauer aller Ausdruck, die mit dem Leben
und Werk dieses großen Baumeisters unserer
Zeit verbunden sind. Ein bedeutendes Leben, des-
sen schöpferische Kraft es nicht mehr vergibt
war, habe der Tod mitten in der vollen Eingabe
an große Aufgaben gestiftet. Die Werke dieses
Baumeisters zeugen besser als Worte es zu tun
vermöchten, von einer starken, eigenartigen kün-
stlerischen Persönlichkeit; in diesen Werken habe er
sich selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt. „Sein
Genius lebt in seinen Bauten.“

Schwere Niederlage der 4. Tschungking-Armee in Dikiangfi

□ Tokio, 6. Juli. In den fünftägigen Kämp-
fen am Hwang-Hing in Dikiangfi sind bis zum
30. Juni mehr als 6700 Tschungking-Soldaten der
4. Tschungking-Armee gefallen und 800 gefangen
genommen.

Radoinow kam gut durch

Fortsetzung von der 1. politisch. Seite
Insgesamt rechnet man mit einer Terrorgruppe
von 60 Leuten, von denen 27 festgenommen und
verurteilt werden konnten, einige haben sich dem
Urteil durch Selbstmord entzogen, wieder andere
sind bei ihrer Verfolgung erschossen worden. Im
Kampf mit den kommunistischen Terroristen sind
bulgarische Polizisten, Soldaten und der Bürger-
meister eines Dorfes ums Leben gekommen. Da-
her lautete die Anklage des Staatsanwaltes nicht
nur auf Hochverrat, sondern auch auf Mord.
Sämtliche Terroristen, die als Rassisthumpfrin-
ger in Bulgarien gelandet waren, trugen Zivil-
kleider ohne militärische Rangabzeichen und
waren mit falschen Dokumenten versehen. Sie konn-
ten daher in dem Prozess, der ihnen gemacht
wurde, keinerlei Anspruch auf eine Behandlung
als Angehörige einer militärischen Rassisthump-
truppe erheben. Im Gegensatz zum Prozess von
Ankara verhielten sich bei dem Sofioter Hochver-
ratsprozess die offiziellen sowjetischen
Stellen völlig zurückhaltend und bestritten
jede Kenntnis oder Beteiligung.

37 Panzer und 200 Lastkraftwagen vernichtet

□ Berlin, 6. Juli. Wie das DAB mittelt,
gelang es durch rollenden Einsatz von Sturmkom-
pagnien im mittleren Abschnitt der Ostfront
einen Brückenkopf, der durch starke feindliche Pan-
zerkräfte angegriffen wurde, zu halten. Am Sturz-
angriff beteiligten die Flugzeuge heranrollende
Panzer mit Bomben schwersten Kalibers. 37 Pan-
zer blieben vernichtet im Gelände liegen. Zahl-
reiche weitere Panzer wurden so stark beschädigt,
daß sie den geplanten Stoß nicht fortzuführen konn-
ten. Dagegen konnten die deutschen Truppen den
Brückenkopf noch erweitern. — Andere Kampf-
zeuge bombardierten Artilleriestellungen und
Feindansammlungen kurz vor den eigenen Infan-
teriestellungen und ermordeten dadurch das Vordrin-
gen unserer Truppen in die ab verteidigten Stel-
lungen. — Zahlreiche Kraftfahrzeugkolonnen der
Bolschewisten wurden von leichten Kampfflugzeugen
angegriffen. Etwa 200 Lastkraftwagen blieben zer-
stört oder schwer beschädigt auf den Straßen liegen.

In 6 Monaten 965 Tschungking-Schiffe versenkt

□ Tokio, 6. Juli. Wie maßgebende japanische
Marinekreise Samstag mitteln, wurden in den
letzten sechs Monaten in Seeferiasoperationen ge-
gen Tschungking insgesamt 965 feindliche Schiffe
versenkt oder angegriffen, darunter 110 Kriegsschiffe.

Wieder Arbeit für 5 Millionen Javanen

□ Tokio, 6. Juli. Fünf Millionen Eingeborene aus Java können jetzt, wie Domet meldet,
sicher sein. Ihren Lebensunterhalt weiter zu ver-
dienen, da sämtliche 84 Zuckerfabriken auf Java
bald wieder arbeiten werden.

Stärkere Feindkräfte eingeschlossen

Feind auf der gesamten Angriffsfront bei Charkow und Kurl geschlagen

Heiße Kämpfe bei El Alamein

Das Führerhauptquartier, 6. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonn-
abend bekannt:

Südwestlich von Sewastopol wurde der Wi-
derstand letzter Reste bolschewistischer Truppen auf
der Halbinsel Chersones gebrochen. Die Vernich-
tung einzelner versprengter und in Dunkelheit ein-
geschlossener kleiner Kräftegruppen steht vor dem
Abschluss.

Im Seegebiet südlich der Krim ver-
senkten Kampfflugzeuge einen feindlichen Be-
wacher.

In den Abschnitten Charkow und Kurl
haben die deutschen und verbündeten Truppen den
Feind auf der gesamten Angriffsfront geschlagen.
Stärkere Kräfte des Gegners sind durch unmiss-
baren Angriff eingeschlossen. Schnelle Verbände be-
finden sich in raschem Vordringen auf den Don.
Kämpfe, Zerstörer- und Jagdgeschwader unter-
stützten in rollenden Einsätzen die Angriffsope-
rationen und fügten dem Gegner empfindliche Ver-
luste an Menschen und Material zu. Ein Flak-
artillerie-Regiment vernichtete im Erdkampf 47
feindliche Panzer und brachte neun Sowjetflug-
zeuge zum Absturz.

An der Eisbaufont bombardierte die
Luftwaffe Flakstellungen im Stadt- und Hafen-
gebiet von Murmansk sowie einen wichtigen Flug-
platzpunkt östwärts der Kolaba.

In der Nacht zum 4. Juli wurde im Nord-
lichen Eismeer ein feindliches Handelsschiff
von 10 000 BRT durch Luftangriffe versenkt.

Bestialisches Verbrechen an Frauen und Kindern

Von Kriegsbericht Dr. A. Haas

pk 6. Juli.

Der Volkswut, dem Mitleid mit dem
Feind schon immer fremd war, hat seinen Ab-
gang aus Sewastopol auch noch mit einem be-
stialisches Verbrechen, mit einem ebenso
sinnlosen, wie teuflischen Mord an Frauen, Kin-
dern und Verwundeten seines eigenen Vol-
kes begangen.

Wir kommen eben aus den großen Seftellereien
Sewastopols. Unsere Augen sind noch voll von
Bildern des Grauens, in unserer Uniform hängt
noch ein Geruch von Brand und Leiden, der sich
mit dem Weinbrennstoff aus Tausenden zerbrochener
Seftellereien zu einem infernalischen Dreifach
verbindet.

Wir sind über eine Kraterlandschaft des Krie-
ges, über zertrümmerte Felsblöcke, über riesige
Schutthalben, über die Bräcke zahlreicher Kraft-
wagen an den Südhängen der Schluchten von Infe-
man gestiegen, die eine der größten Seftellereien
der Krim birgt. Mehrere tiefe saarlartige Stollen
sind in den weichen Kalkfelsen hineingeschnitten.
Aus ihren brandgeschwärteten, halberhöhten
Eingängen steigen noch Rauchschwaden hoch, mens-
liche Gliedmaßen ragen aus Steintrümmern. Die
überfüllt sind mit den Scherben Tausender von
Seftellereien, schwelende Brände verbreiten un-
erträgliche Dämpfe, erheben aber die unterirdischen
höhen Säle und beleuchten flackernd Bilder des
Entsetzens, wie wir sie noch nie in diesem
Kriege gesehen haben.

Sinnlos in die Luft gesprengt

Lange Reihen von Eisenbetten stehen nebenein-
ander, auf ihnen liegen halbverweste, schwarz-

braune Menschenbündel. Es sind die Ueberreste
sowjetischer Schwerverwundeter. Hier war ein
Lazarett! Andere, tiefer gelegene Säle sind er-
füllt von Haufen erstickter, verschütteter und ver-
brannter Kinder und Frauen.

Die vertierten Kreaturen des Volkswi-
smus haben in der Nacht zum 1. Juli diese Not-
unterkünfte von vielen Hunderten von Frauen,
Kindern, Mischlingen aus Sewastopol ohne War-
nung und sinnlos in die Luft gesprengt.
Wollten sie damit die Schlucht, durch die eine der
Zufahrtsstraßen in die Stadt führt, ungangbar
machen, wollten sie ein paar Hunderttausend Men-
schen Seft dem Zugriff der deutschen Wehrmacht
entziehen? Sie konnten wirklich für so lächerliche
Ziele mit solchem Fanatismus unschuldige Frauen
und Kinder, hilflose Verwundete einem qualvol-
len Tode preisgeben? Das ist Volkswi-
smus! Die wenigen der Vernichtung entgan-
genen Frauen und Mädchen sind jetzt noch völlig
verdorrt. Ueberlebende Kinder haben wir nicht
gesehen. Und doch waren es gerade die kinder-
reichen Frauen Sewastopols, die man mit ihren
kleinen hierher ausgeliefert hatte, um sie vor
den Bombenschäden zu schützen!

Unter den Gefangenen der Gefangenenselle der
Division hoden die drei einzigen Ueber-
lebenden des Lazarett. Ein Sanitäts-
feldwund und zwei Verwundete. Auf die Auf-
forderung des Dolmetschers kriechen sie mit zer-
schlagenen und geprügelten Gliedern zu uns heran.

2 000 Kinder und Frauen . . .

Der Gemeindeführer von ihnen, der Sanitätsfeld-
wund Alexander G. W., Kolchosbauer aus Ma-
rinsk, 88 Jahre alt, berichtet: „Ich bin Sanitäts-
feldwund. Ich hatte das Lazarett im 10. Stollen
mit 88 Verwundeten zu betreuen. In den ande-
ren Stollen waren noch 2 000 Kinder und Frauen
aus Sewastopol. Sie waren zwischen dem 20.
und 25. Mai auf Lastkraftwagen hierher gebracht
worden. Ihren Mundvorrat nutzten sie mitbrin-
gen, einige hatten Beiten bei sich, die meisten
schliefen auf dem bloßen Steinboden. Es war
Mangel an Brot und Wasser. Nur Seft hatten
wir genug, zum Waschen und als einziges Ge-
tränk, auch für die Kinder.“

Alexander G. hat blutunterlaufene braune Au-
gen im stoppelbärtigen, ausgeprägten Gesicht; das
kommt wohl vom Rauch und Qualm der Spreng-
ung, er ist im Ergraben nicht fertig, nur eifrig.
Sein schwarzer Haarbusch schlägt ihm dauernd in
die Stirn.

Er sagt: Am Tag vor der Sprengung haben
alle Offiziere die Stellung mit den letzten noch
brauchbaren Fahrzeugen verlassen. Gegenüber
der Seftellerei liegt noch ein dreiflügeliger Bun-
ker. Vor seinem Abzug befahl der Major der
besonderen Abteilung die Räumung des La-
zarett von Verwundeten, nicht aber von der Zivil-
bevölkerung. Alexander G. sagte: „Soll ich allein
jeden einzelnen mit diesen meinen Händen her-
austragen? Und wohin soll ich sie tragen, wenn
Ihr mir keine Reute und keinen Wagen laßt?“ —
Der Major fluchte, drohte mit der Pistole und
fuhr ab.

Panik — Entsetzen — Grauen

Am Abend erfolgten die Explosionen in der
eigenlichen Champagnerfabrik. Sie dauerten sich
nicht viel dabei und leuten sich schlafen. Um 3 Uhr
morgens geschah das Schreckliche: Ein „ohrendre-
hendender“ Krach, Gepolter von Metallstücken
und Steinen und ein herzerstörendes,
tausenstimmiges Jammer. Gelächel von
Frauen und Kindern. Von diesem Gelächel ha-
ben auch die am Nordteil der Schlucht in Stellung
gelegenen Soldaten entsetzt berichtet. Gelber,
erdbebenhafter Qualm habe die hohen Felsfelsen er-
füllt, die Eingänge seien verschüttet gewesen. Eine
von Panik geheute, schreiende, kopf-
lose Masse Mensch habe sich tiefer in den
Fels hineingestürzt. Auch in den tiefer gelegenen
Stollen seien Brände ausgebrochen. Er sei
ebenfalls von Steintrümmern getroffen gewesen
und ohnmächtig geworden. Am Morgen seien
dann schon die Deutschen dagewesen, hätten die
Eingänge freigemacht und die Ueberlebenden her-
ausgeholt. Die beiden Verwundeten bekräftigen
und ergänzen diesen erschütternden Bericht.

Wir denken mit Grauen an die Leiden und viel-
leicht auch noch lebendige Begräbnisse in den Seft-
tellereien von Sewastopol, deren furchtbare An-
lage die bolschewistischen Besten vor den Augen
der anständigen Welt jenes letzten Restes von
Menschlichkeit, die angeht einer unerböt-
lichen und bis zum letzten erbitterten Wider-
stand hätten aufkommen können. Aber hier
kämpft nicht Mensch, sondern Teufel.
Wer könnte sie adeln? Als wir den so merkwür-
digen leidenschaftlichen Erzähler fragen ließen,
ob er denn nicht empört sei über das, was ihnen
da angetan worden sei, gab er eine für das an
Leiden gewohnte Volk bezeichnende Antwort: „Ich
bin empört, nicht weil das Soldaten und Ver-
wundeten geschah, sondern Kinder und
Frauen!“

China-Konflikt wird erst beendet sein . . .

□ Tokio, 6. Juli. Der Chef der Presseabtei-
lung der Marine im Kaiserlichen Hauptquartier,
Kapitän Kanji Ogawa, erklärte Pressevertre-
tern, der Schlüssel zur Beendigung des China-
Konfliktes liege in der völligen Beseiti-
gung des englisch-amerikanischen Ein-
flusses im gesamten Ostasien. Eine andere
Alternative bestehe für Japan nicht. Solange der
schlangenhafte Einfluss dieser beiden Feindländer
nicht endgültig aus Ostasien vertrieben sei, würde
es niemals einen wirklichen Frieden geben.

Wie hören im Ründfunk:

Montag, Reichsprogramm: Wieder von Robert Franz,
Rag Reger u. a. von 15 bis 16 Uhr. Neuzeitliche Unterhaltung,
mit von 16.15 bis 20.00 Uhr. „Für jeden etwas“ von 20.15
bis 22.00 Uhr. „Besinnung und Begeisterung“ von 22.30 bis 24.00 Uhr.
Deutschlandsender: „Grenade im Freien“ mit Werken
von Schubert, Kreutzer und Nicolai von 17.15 bis 18.30 Uhr.
Werke von Wagner (Wolfsfonie G-Moll), Schubert und Brahms
aus den Berliner Konzerten von 20.15 bis 21.00 Uhr. Wei-
bische Musik: „Scherzo“ von Chopin und das Chorwerk „Meeresstille und
glückliche Fahrt“ von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Neue Anordnung

□ Berlin, 6. Juli.

Nach der bisherigen Regelung durften Reichs-
bahngüterwagen bis zu einer Tonne über
die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit hin-
aus beladen werden. Um die weitestgehende
Ausnutzung des vorhandenen Güterwagen-
raumes zu ermöglichen, hat der Reichsverkehrs-
minister in einem Erlass vom 30. Juni 1942 zu-
gelassen, daß die Reichsbahngüterwagen im In-
landsverkehr bis auf weiteres noch um eine
Tonne mehr beladen werden dürfen. Künftig
dürfen mithin Reichsbahngüterwagen bis zu
2 000 Kilogramm über die angeschriebene Trag-
fähigkeit hinaus beladen werden.

Die französischen und belgischen Güter-
wagen waren bisher von einer Beladung über
die Tragfähigkeit hinaus ausgeschlossen. Auch sie
dürfen nach der neuen Anordnung des Reichsver-
kehrsministers künftig über diese Grenze hinaus
beladen werden; doch ist die Ueberladung der
Tragfähigkeit bei den französischen und belgischen
Güterwagen auf 1 000 Kilogramm beschränkt.

Mit der neuen Anordnung hat der Reichsver-
kehrsminister der Wirtschaft eine weitere Mög-
lichkeit zur Erhöhung der Ausnutzung zur Verfügung ge-
stellt. Auch diese Maßnahme dient der För-
derung: „Näher müssen sollen für den Sieg!“

Zum Kampf der Rassen in den USA

□ Berlin, 6. Juli. In verschiedenen ameri-
kanischen Garnisonen, in denen Negersoldaten mit
Weissen zusammengebracht wurden, ist es letzten
zu Mordtaten gekommen. Weiße Soldaten weigern
sich, Negeroffiziere zu grüßen oder von
ihnen Befehle anzunehmen. Andererseits haben die
Negersoldaten, die in großem Umfang zum Militärdienst

herangezogen werden, die Bildung eigener Regi-
menter unter schwarzen Offizieren gefordert. Ge-
gen den Widerstand des nordamerikanischen Ge-
neralstabes hat Kriegsminister Stimson dieser
Forderung, die von den Negern — getrieben ihrem
Hass, die Grundzüge des Rassenbewußtseins bei
ihren Weisheitsbüchern zu durchschauen — unterstützt
wurde, nachgeben müssen. Es sind mehrere Offi-
ziersausbildungsschulen für Neger geschaffen wor-
den, für die sich nach einer Bekanntmachung Stim-
sons bereits 769 Neger als Offiziersanwärter
qualifiziert haben.

Neues in Kürze

□ Berlin, 6. Juli. Der Führer verlieh das
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. M.
Werner Kolb, Bataillonskommandeur in einem
Infanterie-Regiment.

□ Berlin, 6. Juli. Der Führer verlieh auf
Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe
das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Ober-
leutnant Möhle, Beobachter in einer Nahauf-
klärungsstaffel.

□ Berlin, 6. Juli. Leichte deutsche Kampf-
flugzeuge besetzten den Güterbahnhof von Alex-
andrien mit Bomben. Die weitverbreiteten
Gleisanlagen wurden an mehreren Stellen unter-
brochen.

□ Berlin, 6. Juli. Aus Anlaß des 15jäh-
rigen Bestehens des „Angriff“ gewährte Dr. Goeb-
bels dem Hauptchriftleiter der Zeitung eine
Unterredung, in der er sich über das wichtigste
Thema der Propaganda im Kriege äußerte.

□ Berlin, 6. Juli. Der bulgarische Finanz-
minister Bosiloff trifft am Montag zu einem
mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

□ Berlin, 6. Juli. Roosevelt hat Konter-
admiral Thomas Hart, den bisherigen Kom-
mandeur der Ozeanflotte, kaltgestellt.

